



# Streuner- hunde auf Sri Lanka



Alle Bilder: RespekTiere

Wenn man an Sri Lanka denkt, ein Inselparadies im Indischen Ozean, umschwärmen meist Gedanken von weißen, palmengesäumten Sandstränden unsere Vorstellung. Dass aber bereits wenige Meter hinter dieser aufgewärmten Tourismus-Fassade eine ganz andere, weit weniger herzeigbare Realität beginnt, ist dem Betrachter oftmals zwar völlig klar, jedoch will man sich meist nur sehr ungern auf diese nähere Betrachtungsweise einlassen.

Dort, wo für die Menschen der Kampf ums Überleben beginnt, sind die Tiere schon mehr als nur mitten darin gefangen, ist deren Schicksal längst besiegelt.

Von Thomas Putzgruber, RespekTiere e.V., Österreich

Bis vor eineinhalb Jahren wurden Abertausende Streunerhunde Sri Lankas, die Vergessenen der Gesellschaft, auf Staatskosten »entsorgt« - weggeworfen -, wie die unvorstellbare Menge von Abfall, welche eine 20-Millionen-Gesellschaft, auf engstem Raum gepresst, verursacht. Die Hunde wurden von als Stadtbedienstete getarnten Todeskommandos gnadenlos gestellt und vernichtet: vergiftet, erschlagen, in speziell eingerichteten Gaskammern vergast. Mit Blutgeld bezahlt, fingen die Hundefänger nach vorsichtigen Schätzungen 100.000 Tiere im Jahr - für all diese unschuldigen Opfer eines zügellosen Wachstums gab es keine Wiederkehr. Chancenlos zusammengepfercht, oft 30 Hunde im Quadratmeter großen Käfig, einer prallen Sonne und verrotten menschlichen Handlangern ausgeliefert, war ihr Schicksal unverrückbar besiegelt.

**Gott sei Dank gibt es auch hier unglaublich beherzte lokale Tierschützerinnen und Tierschützer.** Sie konnten sogar den Präsidenten treffen und diesen von der Dringlichkeit einer Vorlage zur Beendigung des Tötens von Hunden überzeugen! Freilich, noch ist dieser Order kein Gesetz gefolgt, und eigentlich ist es nicht mehr als ein dringender Ratschlag an die Stadtverwaltungen. Aber trotzdem konnte das Töten vorerst unterbunden werden - bis heute kämpfen die Tierschützer für eine Gesetzeserhebung des Distrikts. Der Verein SOFA hat im Laufe seines Bestehens - seit nunmehr gut 5 Jahren - schon mehr als 10.000 Straßenhunde kastrieren und sterilisieren können - welch unglaubliches Tierleid damit verhindert wurde, lässt sich unschwer erahnen.

Respektiere wollte sich vor Ort von der Problematik der Straßenhunde überzeugen. Hier ein kurzer Reisebericht:

**Wir landen nach einem anstrengenden Flug in Colombo, der Hauptstadt des Inselstaates.** Schon ein erster Eindruck lässt Künftiges erahnen: die Straßen in denkbar schlechtem Zustand (so dass wir für die kaum mehr als 100 Kilometer lange Fahrt fast vier volle Stunden benötigten), tausende Menschen neben den ausgeschlagenen Verkehrswegen - und fast ebenso viele Hunde! Bei einem Halt an einer Tankstelle sehen wir einen Hund, der dort um Futter bittelt, fast haarlos von schwerer Räude befallen. An der nächsten Ecke liegt ein toter Hund auf der Straße, ein anderer versucht die Fahrbahn zu überqueren. Die Autofahrer kennen kaum Rücksicht, wenig gegen Mensch und praktisch gar keine gegen Tier. Ununterbrochenes Gehupe, Hunde, Kinder, Bettler, Verhungernde, Taxifahrer, Dieselabgase und verfallende Gebäude mixen sich zu einem Ganzen.

**Padma, eine Vereinsvorsitzende der Tierschutzinitiative SOFA («Safe Our Friends Association»), empfängt uns mit offenen Armen.** Auf ihrem Gelände leben um die 40 Hunde und - mitten in der Meute - ein halbes Dutzend Katzen, die sich sichtlich mehr als wohl dabei fühlen. Padma und Rohini, die wir bald kennen lernen dürfen, sind die Seele von SOFA. Rohini wurde hier geboren, ihr Vater Singhalese, ihre Mutter Deutsche. Die Familie lebte einige Jahre auf Sri Lanka, dann in Deutschland, bevor sie wieder geschlossen ins Mutterland »auswanderte«. Zuvor jedoch hat Rohini in Deutschland studiert, ist eine Diplom-Ingenieurin. Rohini und ihre Mutter wohnen in zwei benachbarten Häusern, beide beherbergen jeweils rund 40 Hunde bei sich. Ihre Hunde-Herberge ist eine Mischung aus Alten-, Waisen- und Behindertenheim. Hunde mit nur drei Füßen liegen neben solchen, die blind sind, haarlose Welpen, von Räude befallen, spielen mit Katzen; genau wie bei Padma sind Küche, Wohn- und Schlafzimmer viel mehr Hundeheim als Wohnstätte. Rohini und Padma leben hier nicht im Paradies, so viel ist sicher. Sri Lanka, ein vom Bürgerkrieg gebeuteltes Dritte Welt-Land, hat durch die Härte des Dasein nahezu resigniert, seine Menschen sehen all das Leid ringsum oft nicht mehr. Es ist ein denkbar schwerer Weg, welchen die beiden eingeschlagen haben, hier am Ende der Welt.



*Hilfe für die Ärmsten der Armen*

**SOFA betreibt auch eine Auffangstation, Gohagoda, mehr ein Krankenlager als ein Asyl.** Das Gelände liegt an der städtischen Mülldeponie. Auf der Halde selbst scheinen mehr Tiere zu leben als im Dschungel ringsum, sie wird dicht bevölkert von Rindern, Ziegen, Hunden, Raben, Reihern... Die allermeisten dieser Tiere werden hier sterben. Kühe und Ziegen sind vogelfrei, sie wurden von »pflichtbewussten« Buddhisten mit einer Lösegeldzahlung freigekauft vom Schlachthaus, um die eigene Seele mit förderlichem Karma aufzuwerten. »Gutmensch« hat dann aber selten Platz und noch seltener finanzielle Mittel, um die erworbenen Schützlinge weiter zu versorgen, so setzt er sie hier an diesem verdammten Ort aus, wo dunkle Rauchsäulen verbrennenden Giftes den Himmel verdunkeln, genau als ob die Schwaden den zur Gestalt gewordenen Wahnsinn vor den Augen eines wachenden Schöpfers zu verbergen versuchten.

In das unscheinbare, gelbe Gebäude wurden früher die Hunde gekarrt, um auf kahlem, kaltem Beton vergast zu werden. Unschuldiger - ihr einziges Verbrechen bestand darin, in eine Welt geboren worden zu sein, wo scheinbar kein Platz für sie ist. Heute dient die ehemalige Tötungsstation als Auffangstation der Tierschutzorganisation SOFA. Gohagoda ist ein Ort der Trauer, ein beklemmendes Gefühl ergreift das Herz des Betrachters. Ohne Zweifel: An Plätzen wie diesen hat unsere Spezies tatsächlich Schweres zu bereuen - nicht mehr und nicht weniger als den Verlust der Menschlichkeit, spätestens hier ist unserer Art jegliche Wärme abhanden gekommen!

**Die Tiere in der Auffangstation bieten ein Bild der Verzweiflung. Gibt es einen gütigen Gott, dann wird er eines Tages die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen für derartige Verbrechen.** Das Gesicht

eines jeden Menschen muss glühen vor Scham: Ganz direkt wird man hier konfrontiert mit den abgrundtiefen Sünden, welche unsere Spezies anzurichten fähig ist. Obwohl die Tötungsstation Vergangenheit ist, begegnet man hier dem Tod fast jeden Tag, zu schwer sind die Wunden, die manche dieser Tiere quälen. Sehr viele sind nackt, kaum ein Haar bedeckt noch ihren Körper, anderen fehlt ein Bein, andere sind krank - meist von den Giften der nahen Mülldeponie zerstört.

Oft trifft die Wirklichkeit wie ein Keulenschlag. Sie streckt dich unweigerlich nieder, wirft dich in den Staub der Straße. Nur ein kleiner Regen würde nun genügen, und die Seele würde fortgespült ins Nirgendwo, auf alle Zeiten verloren in der Unendlichkeit. Die Kunst ist, nach jedem dieser Niederschläge erneut aufzustehen und den Weg fortzusetzen; vielleicht ein bisschen gebückter, die Last des Gesehenen drückt unweigerlich ihren Stempel auf, bildet eine weitere Furche im Acker des Lebens, gleich einer Narbe, die man entweder versteckt, besser aber mit Würde für sein weiteres Leben trägt. Ich bin leider nicht mit Weisheit gesegnet, aber so viel habe ich bis zu diesem Tag aus bitterer Erfahrung schmerzhaft gelernt: Man muss stets darauf achten, dass all das furchtbare Leid keinen Nährboden in der Seele findet, denn sonst breitet es sich aus, hungrig wie ein Karzinom. Lässt man es gewähren, hinterlässt es eine leere Wüste, einen gebrochenen Menschen.

>>





Alle Bilder: RespekTiere

**Infos: Verein RespekTiere**  
 Thomas Putzgruber, Obmann  
 Pezoltgasse 24  
 A-5020 Salzburg  
 Tel: 0043/(0)676-7840841  
[www.respektiere.at](http://www.respektiere.at)

**Spendenkonto:**  
**Salzburger Sparkasse**  
 BLZ.: 20404, Kto.Nr: 2345  
**Deutschland:**  
**Volksbank Freilassing**  
 Blz: 71090000, Kto: 215961

**Wir besuchen die Uni-Klinik, wo SOFA auch Sterilisationen durchführen lässt.** Einige Hunde und Katzen liegen in Narkose, auf Tischen oder am nackten Boden. Die Szenerie erinnert an auf alten Fotos abgebildete Behandlungsstationen aus den 50er Jahren, es gibt kaum wärmende oder weiche Unterlagen, das Aufwachen passiert viel zu oft irgendwo am Gang, die hygienischen Zustände sind bedenklich. Am Hinterausgang finden wir einige Tiere in viel zu engen Käfigen, einen Damhirsch, der kaum Platz zum Aufstehen hätte, würde ihn eine schwere Verletzung nicht ohnedies daran hindern, ein Wildschwein mit einer Lähmung, drei Eulen, ein Kätzchen, dass kaum wenige Tage alt scheint und dessen Mutter bei der Geburt verstorben war, zwei Kapuzineräffchen, eingesperrt im verrosteten Kleinstkäfig; davor sitzt ein Baby, verwahrlost, rüdig und ängstlich. Sind die Eltern eingesperrt, wird das Kleine schon nicht weglaufen...

**Auch ein Waisenhaus für Menschenkinder wird von SOFA unterstützt.** Während die Mächtigen im Land diese Bedürftigsten der Gesellschaft vergessen zu haben scheinen, übernehmen die Tierschützerinnen und Tierschützer diese Aufgabe. Wir besuchen einige dieser Ärmsten der Armen. Die Mädchen singen uns wunderschöne traditionelle Lieder vor.

Wir möchten diesen Bericht nicht abschließen, ohne folgende Feststellung niederzuschreiben: SOFA erhält eine breite Unter-

stützung aus der Öffentlichkeit. Es gibt sehr viele Stellen, wo private Tierliebhaber bis zu fünf Hunde versorgen, immer mit Unterstützung von SOFA. Sogar Obdachlose füttern die Streuner in ihrem Umkreis, die Lebensmittel werden von Sofa zur Verfügung gestellt. Ständig läutet bei Padma und Rohini das Telefon, ständig berichten Menschen von schlimmen Tierschicksalen - und immer sind die beiden Frauen ohne einen Augenblick des Überlegens sofort auf dem Weg, um zu helfen. Menschen wie Padma und Rohini werden, wenn sie eines fernen Tages sterbend auf ihren Betten liegen, stolz von sich behaupten können: »Mein Leben hat einen Unterschied gebracht!«

*Dieser  
 Straßenhund  
 wurde gerettet  
 und darf nun für  
 den Rest seines  
 Lebens in einem  
 Tiersyl leben.*

